

Mitteldeutschland

Wochen-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 59

Schriftleitung: Verlag v. Francke & Co., Halle (S.), Große
Krausenstraße 10/11, 2. Fernr. 2143. Zahn-Nachricht:
Sonderdruck: Am Felle hob. Gesehlt (Gesehlt).
Inhalt: siehe Inhaltsverzeichnis am Ende des Heftes

Halle (S.), Dienstag, den 10. März 1936

Monatlicher Preis 1,85 RM. und
0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM.
eine Ausgabe. — Mitteldeutsche Anstalt für
den Buchdruck. — Einzelpreis 15 Pf.

Einzelpreis 15 Pf.

Paris enttäuscht über Edens Erklärung

heute Beginn der Besprechungen der Locarno-Mächte in Paris

Englands Außenminister Eden traf gestern spät abends in Paris ein, wo man sich in erster Linie für die Haltung, die England bei den heute beginnenden Besprechungen einnehmen wird, interessiert, und man sich darüber klar ist, daß der Erfolg oder Misserfolg der französischen Forderungen mehr oder weniger davon abhängt. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet muß festgestellt werden, daß die getriggerten Erklärungen des englischen Außenministers ebenso wie diejenigen des Ministerpräsidenten im Unterhaus in Frankreich enttäuscht haben. Die Pariser Presse stellt mit unerbittlicher Verärgerung fest, daß man in englischen Regierungskreisen der absoluten negativen Haltung Sarrauts eine wesentlich positivere gegenüberstellt.

Die Erklärung, die der französische Ministerpräsident heute nachmittag in der französischen Kammer verlesen wird, wird nach Ansicht autoritativer politischer Kreise ein Spiegelbild seiner Kundgebung vom Sonntag sein. Man erwartet daher, daß er noch einmal seinen Entschluß bekräftigt, keine Verhandlungen mit Deutschland zu eröffnen, solange die deutschen Truppen nicht aus dem Rheinland zurückgezogen worden sind. Dieser Standpunkt des französischen Ministerpräsidenten findet jedoch nicht allgemeine Billigung.

eines frei verhandelten und frei unterzeichneten Vertrages bedente. Die Wirkung auf die britische Öffentlichkeit dürfte bezeichnend sein. Das Aufgeben des Locarno-Vertrages und die Wegweisung der entmilitarisierten Zone hätte das Vertrauen in jede Vereinbarung, die die deutsche Regierung in Zukunft schließen würde, tief erschüttert. Niemand im Unterhaus könnte diesen Schritt billigen oder entschuldigen. Er wäre dem Grundgedanken der Neutralität der Verträge einen schweren Schlag versetzt.

Er, Eden, sei jedoch dankbar dafür, sagen zu können, es gebe keinen Grund für die Annahme, daß die gegenwärtige deutsche Handlung die Erhebung von Feindseligkeiten in sich schließt. Die deutsche Regierung spreche in ihrem Memorandum ausdrücklich von ihrem Wunsch nach wahren Frieden und drücke den Wunsch nach Abschluß eines Nichtangriffsvertrages mit Frankreich und Belgien aus.

Um Mißverständnisse über die Stellung Englands als Unterzeichner des Locarno-Vertrages auszuräumen, halte er es für notwendig, zu erklären, daß falls sich während der Zeit, die für die Erörterung der neuen Lage notwendig sein würde, ein tatsächlicher Ansturm auf Frankreich oder Belgien ereignen sollte, der eine Verletzung des Artikels 2 des Locarno-Vertrages wäre, die britische Regierung trotz der Aufkündigung des Locarno-Vertrages durch Deutschland sich durch ihre Ehre für gebunden halten würde, wie in dem Vertrag vorgesehen, dem Angreifenden zu Hilfe zu eilen. Eine der wichtigsten Grundlagen des Friedens in Westeuropa sei befestigt worden.

Wenn der Frieden gesichert werden solle, bestünde die Pflicht, ihn wieder anzubahnen. In diesem Geiste müsse man an die deutschen Vorhänge herangehen. Die britische Regierung werde sich mit klarer Einsicht und sachlich prüfen, um festzustellen, in welchem Ausmaß sie das Mittel darstellten, die Struktur des Friedens wieder zu heilen. Angewandte internationalen Lage dürfe keine Gesetzmäßigkeit veranlassen, wie die Struktur des Friedens zu verbessern.

Was sagte Eden?

Englands politische Stellungnahme.

Das englische Unterhaus trat gestern nachmittag zu der üblichen Zeit zusammen. Mit größter Spannung wartete das volle britische Haus auf die Erklärung des Außenministers Eden, in der dieser u. a. ausführte, daß er dem deutschen Vorschlag mitteilt habe, daß die deutsche Handlung im Rheinland die einseitige Aufkündigung

Baldwins Hoffnungen

Nachdem Eden seine Erklärung beendet hatte, beantragte Premierminister Baldwin, das Unterhaus möge die Vorzüge der Regierung billigen, die in dem Bericht über die Verteilung enthalten seien. Das Ziel der englischen Außenpolitik sei, den Frieden für die Völker des britischen Reiches und für die Völker der Welt zu sichern. Die Mittel, dieses Ziel zu erreichen, bestünden in der vollständigen Sicherheit und Freundschaft. Um kollektive Sicherheit zu erhalten, gehöre England dem Völkerbund an. Freundschaft suche England mit allen Völkern der Welt. Wir werden fortfahren, unsere Stellung, unser Ansehen und unseren Einfluß dazu zu verwenden, um zu einer Vertiefung der internationalen Umruhe beizutragen und den Grundgedanken der Völkerbundlösung zum Erfolg zu verhelfen. Aber diese Regierung dieses Landes kann die etwaigen Gefahren eines Konfliktes irgendwo anders in der Welt übersehen, die trotz der wohlgemeinten Hoffnungen für eine Befriedung vorhanden sind.

Um Schluß seiner Ausführungen ging Baldwin auf die gegenwärtige internationale Lage ein. Trotz der Umruhe in den internationalen Beziehungen, so sagte er, wollen wir unsere ganze Kraft auf eine Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Völkern

verwenden. Das Haus wird die Erklärung des Außenministers Eden mit gemischten Gefühlen gehört haben. Es gibt niemand in diesem Hause, der ihm nicht Gründe auf seiner Seite wünscht. Der Frieden in Europa kann nicht von Dauer sein, wenn der jahrhundertalte Argwohn zwischen Frankreich und Deutschland bleibt. Unsere englische Geschichte hat nichts, was uns in den Stand setzt, das zu verstehen. Aber mit diesem Argwohn, mit diesem französischen Wunsch nach Sicherheit und dem deutschen Wunsch nach Gleichberechtigung sind unsere schönsten Hoffnungen wieder und wieder zerstört gemacht worden, manchmal durch die Franzosen, die unserer Ansicht nach eine Gesetzmäßigkeit veranlassen, ein Ansehen anzunehmen (Beifall), und andererseits durch Deutschland, das etwas tat, das zum Bruch eines Vertrages geführt hat, und was uns wieder enttäuscht hat. Aber auch wenn es in dieser Weise geschehen hat, so war es, wie ich glaube, nicht solche Absicht, die Empfindlichkeit der Franzosen zu verletzen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Der tschechische Ministerpräsident Hodsova traf gestern morgen in Wien ein. Er wurde am Mittag vom Bundespräsidenten Miklas empfangen.



General Göring weiht ein neues Grabmal für Manfred v. Richthofen. Im Beisein der Mutter Manfred Feilchner v. Richthofen wurde am Sonntag auf dem Invaliden-Friedhof in Berlin ein neues Grabmal für den Lufthelden durch Reichsluftfahrtminister General der Flieger Göring eingeweiht. Kameraden der ehemaligen Jagdstaffel und eine Ehrenkompanie des jetzigen Jagdgeschwaders Richthofen nahmen an der Feier teil. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Die einseitige Entmilitarisierung ist tot!

Es lebe die zweiseitige!

Von Generalleutnant a. D. von Meißel.

Die deutsche Presse hat die Frage der entmilitarisierten Zone seit langem mit großer Zurückhaltung behandelt. Darüber ist außerhalb Westdeutschlands hier und da ein wenig in Vergeßlichkeit geraten, welche ungeheure Erschöpfung unserer militärischen Macht in der Entlassung lag, zu der uns die Artikel 42 bis 44 des Versailler Vertrags zwangen. Zwar war im Dritten Reich jeder Volksgenosse entschlossen, nach besten Kräften daran mitzuarbeiten, das etwaige Einbrecher nicht erst fünfzig Kilometer östlich des Rheins in „Siedeln und Dörfern“ greifen würden. Zwar war das Rheinland auch voller Vertrauen, daß in den Grenzen des Möglichen alles Erdentliche geschehen war und geschehen würde, um das fastbare deutsche Stromgebiet zu schützen. Allein die Mißbilligkeiten und Schwertgefahren eines Grenzschusses, dem die für jeden souveränen Staat selbstverständliche Grundlage offener militärischer Notwehrbereitschaft fehlt, sind doch wohl nicht sehr breit ins Volksebewußtsein gedrungen oder auch nicht sehr intensiv hineingetragen worden, um das tapfer Grenzgefühl nicht zu beeinträchtigen, dessen eine Bevölkerung in besonders hohem Maße bedarf, die ihrer höchsten Arbeit im Feuerbereich fremder Waffen nachgehen mußte.

Es sei deshalb in Erinnerung gebracht, daß der Führer am 7. März dem Rheinland nicht nur die ungeschmälerte Wehrhoheit geben, sondern zugleich etwaigen Angreifern Westdeutschland als Aufmarschgebiet entgegen hat, mit dem die ausländische Feindwehr seit Völk und Tag wie mit einer Selbstverständlichkeit rechnet. Natürlich muß dahingestellt bleiben, inwieweit sich die amtliche Nacharbeit diese Aufzeichnungen zu eigen gemacht hat. Aber wir dürfen annehmen, daß ein deutscher Grenzraum, der gleichgültig ist dem reichen

Feuerbereich gewaltig überlegener Waffen, von Angreifern so schnell überzogen werden sollte, daß ihn der Verteidiger nicht umfämpfen konnte. Weiter hat die Auslands-Presse unzählige Male betont, daß die französische belagerte Besetzungslösung ebensoviele als Ausgangsraum für offene Unternehmungen wie zur Einübung der rein defensiven Abwehr geeignet sei. Ausgesprochen Sowjetdelegierte waren es, die diesen Angriffswert der Anlagen unter dem harten Eindruck persönlicher Besichtigungen besonders begünstigt und laut betont haben.

In den operativen Studien der Auslands-Presse spielte ferner eine große Rolle, daß die furchtbare Entfernung zur Tschekoslawakei etwa die 200-Kilometerlinie Frankfurt-Döbel sei. Das heißt: Die Distanz ging dabei, als sei das ganz selbstverständlich, von dem Punkte aus, an dem die Flarene der entmilitarisierten Zone am weitesten nach Osten vorzuplan. Auf dieser Linie werde man, so las man oft, den deutschen Norden am leichtesten vom deutschen Süden trennen können. Mit anderen Worten: Die militärische Mentalität des Auslands rechnete mit einer militärischen Diktature Frankreichs, die fünfzig Kilometer östlich des Rheins verläuft, wie mit einer operativen Realität.

Der 7. März hat einen Strich durch diese Rechnung gemacht. Mit dem Einmarsch deutscher Truppen im Rheinland ist nicht mehr und nicht weniger eine Warnungsschloß aufgerichtet worden, auf der zu lesen steht, daß wir entschlossen sind, unsere rechtswidrige Grenzlinie, nicht eine willkürlich diktierte Abgrenzung zu verteidigen. Damit ist die entmilitarisierte Zone von einem schweren Druck befreit. Damit hat uns aber auch der Führer einen guten Grund zu bösem Groll gegen Frankreich entzogen. Die Demilitarisierung des



Die „Heldische Feier“ der SA. in Berlin.

Unter dem Leitwort „Heldische Feier“ veranstaltete die SA. im Theater am Morst-Wessel-Platz eine Totengedenkstunde, in der der Chef des Stabes der SA., Lutze, sprach. Reichsminister Rust, der Berliner Polizeipräsident und zahlreiche andere führende Persönlichkeiten der Bewegung nahmen an dieser ergreifenden Totenfeier teil. (Presse-Illustration Hoffmann-M.)

Polizeiinfiltrationswoche verschoben

Durchführung ist vom 22. bis 29. April.
Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Wahlkampf hat sich der Reichs- und preussische Minister des Innern veranlaßt gesehen, die für die Zeit vom 15. bis 22. März vorgesehene Polizeiinfiltrationswoche auf einen nach der Reichstagswahl liegenden Zeitpunkt zu verschieben. Die Aktion wird in vollem Umfang in der Zeit vom 22. bis 29. April 1936 durchgeführt werden. Alle für März geplanten Veranstaltungen, die in irgendwelchem Zusammenhang mit der Polizeiinfiltrationswoche stehen, sind abgelehnt worden. Die gemieteten Säle und Räume usw. werden für die Vorbereitung der Reichstagswahl herangezogen werden.

23 glückliche Mäfler stellen sich vor

Reisepfünfer an der Oberrealstufe.
Unter dem Vorsitz des Oberintendanten Dr. Becker fand vom 2. bis 4. März die Reisepfünfer an der Stadt-Oberrealstufe statt. Folgende Abiturienten bestanden die

Wasserstände von heute!

Staat	W. F.	Elbe	W. F.
Grochütz	+2,46	Lausig	+0,77
Trotha	+2,48	Dresden	+2,19
Bernburg	+1,75	Torgau	+3,08
Calbe O.-P.	+1,20	Wittenberg	+2,78
Calbe U.-P.	+3,39	Roßlau	+2,78
Osternie	+3,44	Alten	+3,06
		Barby	+3,04
		Magdeburg	+2,44
Havel	+2,37	Langenmünde	+3,72
Brandenburg	+1,55	Wittenberge	+3,51
Rathenow	+2,98	Leuna	+3,90
U. 10.	+2,14	Dömitz	+2,96
Havelberg	+2,34	Darchau	+3,89

Prüfung: Gerhard Abraham, Carl Armin Hindeband, Rudolf Böttger, Günther Dorenburg, Walter Günther, Erich Jolz, Günther Jolz, Hellmut Kapf, Kurt Rehl, Herbert Koch, Herbert Sieberstein, Edmund Müdel, Gerhard Metzke, Siegfried Müller, Robert Niefke, Werner Noos, Otto Noth, Albert Leo Oberloß, Kurt Präsich, Hermann Ranke, Ulrich Schmidt, Heinz Schwandt, Herbert Wespermann.

Enbe gut, alles gut!

Am 1. und 2. März befanden sämtliche Prüflinge der OIB des Reformrealgymnasiums die Reifeprüfung: Hans Günther Barthel, Hellmut Becker, Karl Franke, Rudolf Grisele, Carl Heinz Hühmann, Hermann Hartmann, Gerhard Höber, Rudolf Krabbes, Emil Dittinger, Hans Joachim Plato, Robert Schuler, Günther Schulze, Rolf Schwarz, Hellmut Steinberg, Selmin Wessel. Davon bestanden einer mit Auszeichnung und sechs mit gut.

Radioübertragung von Kundgebungen

muss drei Wochen vorher angemeldet werden.
Die Reichsrundfunkkommission teilt mit: Anträge auf Übertragung von Kundgebungen und Reden sind in Zukunft mindestens drei Wochen vor ihrem Durchführungstermin bei der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft m. b. H., Charlottenburg, Mariuenallee, Haus des Rundfunks, zu stellen. Später eingehende Meldungen, ausgenommen besondere staatspolitische Ereignisse, können in Zukunft nicht mehr berücksichtigt werden, da mit Rücksicht auf die Rundfunk-Souveränität nicht ständige Programmänderungen vorgenommen werden können.

Wahlrecht zum deutschen Reichstag

Alle deutschen Staatsangehörigen deutschen und artverwandten Blutes wahlberechtigt

Nach dem Gesetz über das Reichstagswahlrecht vom 7. März 1936 sind zum Reichstag wahlberechtigt sämtliche deutschen Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes, die bis zum Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet haben, sofern sie nicht nach den allgemeinen Bestimmungen (Entmündigung oder Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte vom Wahlrecht ausgeschlossen sind oder sofern nicht ihr Wahlrecht ruht.

Nicht wahlberechtigt sind also Juden, d. h. solche Männer und Frauen, die von mindestens drei der Rasse nach völliglichen Großeltern abstammenden jüdischen Mischlinge (Männer und Frauen), die am 30. September 1935 der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört haben oder nach dem 30. September 1935 in sie aufgenommen sind oder die am 30. September 1935 mit einem Juden verheiratet waren oder sich nach dem 30. September 1935 mit einem Juden verheiratet haben.

Juden, sowie diejenigen jüdischen Mischlinge, auf die die vorgenannten Voraussetzungen zutreffen, haben sonach der Wahlurteil fernzubleiben, auch dann, wenn sie verheiratet sind. Die Wahlurteil eintragen sind, wenn sie dennoch eine Stimme ab, so machen sie sich nach § 2 des Gesetzes über das Reichstagswahlrecht strafbar.

Die Bestimmungen über die Ausübung des Wahlrechtes, d. h. über den Kreis der Wahlberechtigten, sind im übrigen gegenüber dem früheren Zustand in keiner Weise geändert. Wahlberechtigt sind wie früher alle deutschen Männer und Frauen, die am Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht vom Wahlrecht wegen Entmündigung oder wegen Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte ausgeschlossen sind. Das Wahlrecht der Soldaten ruht wie bisher. Auch am Wahlverfahren hat sich nichts geändert. Wahlrecht und Wahlscheinrecht stehen nebeneinander. Welche Erleichterungen für die technische Wahlvorbereitung, die im Hinblick auf den nahen Wahltermin auf Grund gesetzlicher Ermächtigung vom Reichsminister des Innern angeordnet wurden, haben lediglich die Vorbereitung der Kreise für die Einreichung der Wahlurteilsliste, die Vereinfachung der durch die Wahlbewerber beizubringenden Mitteilungen und die Verteilung der Stimm- und Gegenfahne. Auf Grund des Reichsgesetzes vom 7. März 1936 sind auch Wahlberechtigten wählbar, die noch nicht ein Jahr die Reichsangehörigkeit besitzen.

Wie bisher sind Auslandsdeutsche, die sich am Wahltag in Deutschland aufhalten, wahlberechtigt. Auch die Bestimmungen über Wahlen auf hoher See und über die Stimmabgabe auf Bahnhöfen gelten für die bevorstehende Wahl.

Schießen in der Nähe von Häusern

Einspruch gegen einen Strafbefehl / Wann ist Schießen „gefährlich“?

Dass die Leute mit Schießgewehren vorsichtig umgehen müssen, sollte eigentlich selbstverständlich sein. Das Strafgesetz legt aber fast gar nichts als Selbstverständlichkeit voraus, und daher bedroht es als Übertretung mit Strafe im § 367, Ziffer 8, denjenigen, der ohne polizeiliche Erlaubnis an bewohnten oder von Menschen besetzten Orten mit Feuerwaffen oder anderen Schießwaffen schießt oder Feuerwerkskörper abbrennt, und im § 368, Ziffer 7, denjenigen, der in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder versammelten Menschen mit Feuerwaffen schießt oder Feuerwerk abbrennt.

Gegen einen Strafbefehl über 10 Mark, den er auf Grund dieser Gesetzesbestimmung erhalten hatte, hatte ein Bauer einen Einspruch in die Halle erhoben. Der Wankelbehrer hatte die Angelegenheit, wenn er eine junge Leuchte für den Radioapparat haben wollte, nicht erst auf den Schlag zu setzen und sich eine heruntergehenden, sondern sich eine von dem Futterplatz vor dem Hause herauszuschießen. Vor ihm breitete sich hierher Platz etwa 150 Meter weit aus, hinter seinem Hause allerdings lag in 25 Meter Entfernung das Haus des Nachbarn. Er sprach nur in der Richtung des freien, überflutigen Platzes.

Die kritische Frage ist die: Ist dieser Standpunkt des Schützen in „gefährlicher“ Nähe von Gebäuden? Weigt der Ton allein auf dem Worte „Nähe“ (in der Voraussetzung, daß es immer beim Schießen gefährlich ist) oder auf der „Gefährlichkeit“, die als besondere Bedingung zu der Nähe hinzutreten mußte? Es ist klar, daß Feuerwerkskörper, bei denen der Zale nie die Wirkung genau voraussehen kann, anders behandelt werden müssen als Schießgewehre. Bei diesen kann auch der einfaches Mensch zwar nicht immer das Ziel, aber doch genau die Richtung bestimmen, in der das Geschöß wirkt.

Der Verteiliger muss darauf sein, daß dann sein Jäger, der im letzten Hause eines Dorfes wohnt, von seinem Grundstück auf sein Feld schießen dürfte.

Das Gericht fasste in Anlehnung an höhere Entscheidungen den Begriff der gefährlichen Nähe sehr weit. Es hielt den Strafbefehl von 10 Mark aufrecht und begründete die Gefährlichkeit damit, es hätte jemand plötzlich aus dem Hause kommen können. Ein solcher jemand wird aber von den Tauben selbst anerkennend bemerkt. Sie flattern auch und machen damit den Schützen selbst aufmerksam: „Halt, nicht schießen!“

Gauentscheidung fällt in Halle

Begünstigung der Wettkampfteilnehmer.
Der Oberbürgermeister der Stadt Halle und der Kreisleiter der NSDAP, veranlaßten anlässlich der Gauentscheidung im Reichsbereichswettbewerb, die in Halle angetragen wird, am Sonnabend, dem 14. März, im „Halla-Theater“ einen Begrüßungsabend für die Wettkampfteilnehmer. Im Rahmen der Begrüßung wird der Film „Friesenland“ gezeigt.

Das Wetter von morgen?

Wettervorhersage der Reichswetterdienststelle
Breslau, Ausgabestadt Magdeburg
Mittwoch: Bei schwachen nördlichen Winden wieder etwas kälteres und morgens noch nebligtes Wetter. Tagsüber klar, wollos, aber trocken.
Donnerstag: Teils schwache Ostwindbewegung, auflockernd, tagsüber kälteres Wetter wahrscheinlich.

Das I.M.I. Seife
für Haus und Wirtschaft
Schnellwässiger ist besonders
billig! Duschung ist es bei
den nächsten Duschungen!

• Über Nacht einweichen in heißer **I.M.I.**-Lösung. (1 Paket auf 3 Eimer Wasser). Für Bäcker- und Metzgerwäsche mit eiweißhaltigen Flecken Einweichlösung nur lauwarm nehmen!

• Kochen in fast zubereiteter, neuer **I.M.I.**-Lösung.

• In besonderen Fällen zweites Kochen mit **I.M.I.**

Wo findet sich das gepflegteste Dorf?

Preisenscheidungen um das schönste Dorfbild / Der Ausdruck der Volkstugend

Mittlerweile. Das Dritte Reich gründet sich auf die Volksgemeinschaft aller Deutschen. Die Volksgemeinschaft aber wurzelt in der Liebe zum gemeinsamen Vaterland, zur Heimat. Mit ihr, der deutschen Boden, sind wir durch unsere Abstammung untrennbar verbunden und untrennbar verbunden. Die Pflege seiner Heimat muß deshalb jedem vaterlandsliebenden Deutschen eine heilige Pflicht sein.

Rechtlich der Familie ist das kleinste Gemeinwesen, das deutsche Dorf, deshalb die Grundanlage, auf der sich Volksgemeinschaft und Staat aufbauen. Die Heimatpflege gehört also zu einer der wichtigsten ideellen Aufgaben der Gemeinde- und Kreisverwaltungen. Das Dorf darf nicht nur eine Siedlungsgemeinschaft, es muß auch eine wirtschaftliche Lebensgemeinschaft sein, in der jeder einzelne sich dem Ganzen verpflichtet fühlt. Jedes Dorf muß nicht nur eine wirtschaftliche Gemeinschaft, sondern auch Mittelpunkt der Landwirtschaft und zugleich Ausdruck der Volkstugend und des Wohlwollens und Schaffens der Geschlechter, die darin gewohnt, gelebt und gearbeitet haben. In seinem äußeren Erscheinungsbild ist es in hohem Maße Wertemerkmal, ob sich die Dorfbewohner mit ihrem Dorf verbunden fühlen, ob sie es lieben, pflegen und hüten.

Um in diesem Sinne die Pflege der Dörfer und der höchsten Volksgemeinschaft zu fördern, veranstaltet der Preiswettbewerb des Reichsausschusses für die Dörferpflege in der Zeit vom 1. April bis 15. Juni 1936 einen Preiswettbewerb um das beste und gepflegteste Dorf.

Bei diesem Wettbewerb kommt es vor allem auf folgende Gesichtspunkte an: Sauberkeit des Dorfes, der Höfe, Gärten und Dorfstraßen. — Reflektierendes Licht, soweit nicht unumgänglich notwendig, ist zu vermeiden; werden: sauber, am besten in Form von Kriechpflanzen, Strauch- und Blumenpflanzen; ferner auf Baum- und Strauchpflanzen an Wegen und Bächen; Zustand der Säune und Hecken, Vorgärten, Blumenkästen, der öffentlichen Eim- und Abfuhrstellen der Dörfer usw.

Angesetzt werden drei erste Preise je 100 RM, drei zweite Preise je 100 RM, drei dritte Preise je 75 RM. Außerdem werden „Ehrenpreise“ und „Anerkennungen“ ausgeschrieben werden. Teilnehmer am Wettbewerb kann jede Gemeinde werden, außer den Städten.

Haushalt ausgeglichen

Die Bürgerkammer konnte gefestigt werden. Defau. In einer Sitzung der Ratsherren unterbreitete der Oberbürgermeister dem neuen Haushaltsplan der Stadt Defau, der die Einnahme und Ausgabe für das Haushaltsjahr 1936/37 (im Vorjahre 11 476 155 RM) und im außerordentlichen Haushalt ausgeglichen ist. Bei der Erläuterung des neuen Haushaltsplans erklärte der Oberbürgermeister, daß die wichtigsten Aufgaben der Stadt gelöst sind. Die Befragung der Wohnungsverhältnisse hat die Stadt besonders angelegen sein lassen und sie werde sich auch weiterhin mit Energie für den Wohnungsbaufortschritt anstrengen. Der Ausbau des früheren Kreis-Frankenlandes, der im Jahre 1936 über 100 000 Einwohner habe, erfordere weit über zwei Millionen

RASIERCREME
Dralle große Tube 50 Pfennig

Melos hat vor sich in den Suppenteller geharrt. Eine leichte Falte zieht sich über seine Stirn. Er läßt ein paar stumme Augenblicke vergehen, ehe er wieder seine Augen auf Gisela richtet und mit erzwungenem lächelndem Ton das Wort nimmt: „Sie können mir Ihre Dankbarkeit überlassen, ich bin...“

„In dem Augenblick, als ich Sie sah, habe ich Sie erkannt.“

„Sie haben mich erkannt?“

„Ja, ein Witz ist es.“

„Gisela tut dieser Mann, der sich bei ihr gegenüber tief in seinen Sessel lehnt, leid. Sie weiß, wie einsam sein Leben bisher gewesen ist dieses Leben, dem die Tugenden des Sonderlings kaum einen Zweck gegeben haben. Er hat sich unter seinen Säulenornamenten und Tempelphotographien der Welt entfremdet. Dann hat er ihr helfen, ihre Sorgen teilen, ihre Jugend um sich herum erleben dürfen, und nun soll sie ihn das wieder nehmen?“

„Wenn Sie es verlassen, Doktor, dann bleibe ich natürlich noch bei Ihnen.“

„Wenn Sie sich nicht gegenüber ehrlich ist, dann muß sie sich entscheiden, daß ihr ihr Raubgierigkeit nicht ist.“

Melos lächelt leicht den Kopf. Dann freisetzt er sich die schon mit vielen grauen Fäden durchzogene Haare aus der Stirn: „So dürfen Sie das nicht anfallen. Was? Ich verlange nichts!“. Dazu hätte ich ja auch kein Recht! Aber... ich bitte Sie... ich bitte Sie. Was...“

Ein halber Kampf spielt sich in Gisela ab. Dann reißt sie dem anderen über den Tisch hinweg die Hand. „Sie sind nicht ganz richtig gewesen mit diesen Worten, aber das hätte, glückliche Ausnahmen in den Augen ihres Gegenübers verlohnt sie mit ihrer kleinen Wage.“

Wie auf stillschweigende Vereinbarung haben sie während des Essens dieses Thema

Reichsmarkt. Der Ausbau werde sich aber auf mehrere Jahre verteilen. Ein Viertel der Gesamtkosten werde von der Stadt in diesem Jahre aufgebracht. Für Schulbauten gebe die Stadt diesmal 186 000 RM, mit dem Staat zusammen 278 000 RM, aus. Der Oberbürgermeister erwähnte, noch den Bau des Industriehafens, der kein Umschlagshafen werden und Ballasthafen keine Konkurrenz machen solle. Auch den Garten- und Parkanlagen schenke die Stadt große Beachtung, erlasse sie doch damit ein Vermächtnis des großen Gartenfreundes Reichsstatthalter Döper. Der Oberbürgermeister beabsichtigt, folgende Darlehen aufzunehmen: für die Schlachthof-erweiterung 250 000 RM (damit wird der Ausbau des Schlachthofes vollendet, so daß er allen Anforderungen auf Jahre hinaus entspricht), zur Förderung des Wohnungsbau-planes 1 Mill. RM, für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen 100 000 RM, für Schenkenerweiterungen 1 Mill. RM, für den Bau des Industriehafens eine weitere Summe von 550 000 Reichsmark. An Steuern wird mit einem Aufkommen von rund 6 Mill. RM gerechnet. Es werden die gleichen Sätze wie im verflochtenen Jahre erhoben: 500 v. H. Aufschlag von den staatlichen Gewerbesteuererlösen vom Ertrag und 1000 v. H. vom Kapital. Die Bürgerkammer erklärt eine Senkung um 100 auf 700 v. H. des Reichsflages.

Kraftwagen auf dem Bürgerfest

Reipzig. Am Thomaskirchhof prallten zwei Kraftwagen infolge der schlechten Fahrbahn aufeinander und ein Wagen wurde auf den Gehweg geschleudert, wo sich zwei auf dem Wege in Leipzig weilende Italiener mit dem Kraftwagen unterstellten. Sie wurden dabei die gleiche Schicksale wie im verflochtenen Jahre erlitten: der 27-jährige Antonio A. hat ebenfalls eine Schädigung davongetragen, während die dritte Person nur leicht verletzt wurde.

Wegen Unterschlagung festgenommen

Magdeburg. Ein Döberländer des höchsten Zinstilwertes kam in Haft, weil er für sich verwendete. Der Beschäftigte hat schwere Strafe zu erwarten. Weiter wurde festgenommen ein Mann, der mehrere hiesige Einwohner um ganz beträchtliche Summen geschädigt hatte. Außerdem wurden drei weitere wegen Unterschlagung, Diebstahl und Urkundenfälschung hinter Schloß und Riegel gebracht.

Zwei aus der Leutke geboren.

Neustadt (Grafschaft Hohenstein). Die Leutke des seit dem 1. Januar verstorbenen Heinrich Demitzow wurde in der G. „Leutke“ aus dem Welt geboren. Was Demitzow in die Tod getrieben hat, ist unbekannt.

Selbstmordversuch einer alten Frau.

Defau. Durch Einfallen von Was verlor sie eine 68 Jahre alte Frau in ihrer Wohnung auf dem Paulplatz sich das Leben zu nehmen. Der Grund ist unbekannt.

nicht mehr erwähnt. Nur als sie aufstehen und Gisela sich in ihr Zimmer zurückziehen will, greift Melos noch einmal nach ihrer Hand: „Ich danke Ihnen, Gisela!“

Dann trat gegen Abend kommt Gisela noch einmal in die Bibliothek hinab, wo der Doktor an dem breiten Schreibtisch sitzt und die Photographien zu dem Fest über die Bauhinienblüten des Altertums, an dem er gerade arbeitet, ordnet. Sie wechseln nur wenige, belanglose Worte, dann hat sie das Buch, nach dem sie suchte, gefunden und geht wieder die Treppe zu ihrem Zimmer empor. Was sie noch auf dem Gang ist, hört sie unten in der Diele die Glöde anschlagen. Eine ungewisse Neugier läßt sie unwillkürlich auf ihrem Platz bleiben, von dem aus sie die ganze Diele überblicken kann, ohne selbst gesehen zu werden. Es kommen lothelbe Menschen in das Haus der Geschwister. Das Dienstmädchen ist gekommen und hat die Tür geöffnet. Sie läßt einen Mann einreten, der ihr etwas sagt, was Gisela nicht verstehen kann. Dann verschwindet sie in der Bibliothek, um den Besucher anzunehmen.

Der Mann schlendert langsam durch die Diele. Als er in die Nähe der geschwisterlichen, demselben, wenn nicht, der Geschwister, kommt, kann Gisela kein Gesicht erkennen. Mit einer jähen Bewegung fährt ihre Hand zum Herzen. Ein mahnwahnsüchtiger Schreden malt sich in ihren Zügen. Der „Unbekannte“ der Häuser des Reichs, dem sie schon einmal begegnet ist und der es damals verstand, ihr zu entkommen. In jeder Hand durchkreuzen sich ihre Gedanken.

Was soll sie tun? Der Doktor benachrichtigen? — Durch ihn die Polizei herbeirufen lassen? — Und plötzlich wagt sie ein furchtbarer Versuch in ihre wirren Überlegungen. Was hat dieser... Verbrecher hier zu tun? Wie man der Doktor bei all diesen Dingen eine Hand im Spiele hat? —



Ausländische Kriegsblinde ehren die deutschen Gefallenen. Eine Anzahl Vertreter ausländischer Kriegsblinde-Organisationen nahm als Ehrengäste an dem Feiern des Heldengedenktages in Berlin teil. Am Montag begaben sich die Vertreter zum Ehrenmal Unter den Linden, um dort Kranze zur Ehrung der Kriegsgefallenen niederzulegen. Im Anschluß daran waren die ausländischen Kriegsblinde Gäste bei der Einweihung des Kriegsblindenheims in Berlin an den Namen des Führers. Man sieht die Abordnungen vom Ehrenmal. Ganz links die Polen, anschließend der Vorsitzende der Kriegsblinde Englands, Sir Frazer. Rechts Reichskriegsopferführer Oberländer und die italienische Kriegsblindenabordnung. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Ein falscher Hammer

Magdeburg. In den letzten Wochen hat in mehreren Orten des Regierungsbezirkes Magdeburg ein gewisser Jozef Kränzel aus Halberstadt umhertrottelnd Jozefkränzel für den falschen Hammer und Falschschlüssel unterrichtet. Auch trat er in beträchtlicher Weise als Quartiermacher des Luftschiffes auf. In Calbe machte er für einen angeblichen Verbruch des Luftschiffes Quartier und erließ sich hier dadurch Logis, Verpflegung und der Zutritt in Gefangenschaft von 50 RM. Des Weiteren hat er Unterdrückung von Mitgliedsbüchern des Luftschiffes gestiftet, um an Hand dieser fingierten Unterdrückung Beiträge zu kassieren. Der Betrüger prüft bei jeder Handlung und trug bei seinem letzten Auftreten entweder die Luftschiffuniform oder einen dunkelgrünen Mantel mit grauem Hut.

Revision wurde verworfen

Gewohnheitsverbrecher unschuldig gemacht.

Reipzig. Das Vorgauer Landgericht hatte am 24. Januar den Angeklagten Johannes Kahlke wegen schwerer Urkundenfälschung, Nachhehrens und Unterschlagung zu zwei Jahren Zuchthaus und zu fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt; überdies wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet. Kahlke hatte im vorigen Sommer als Vertreter einer Schmelzerei seinem Auftraggeber Verhörungen für Aufschluß über die Strafmassnahmen gestellt, die er sich durch größere Provisionen erwirbt. Die Strafmassnahme stellte fest, daß der Angeklagte hier mit bereits in früheren Fällen durch Verurteilung wegen Unterschlagung sich das Verbrechen seiner Opfer erschlichen und dann

missbraucht hat. Mit seiner gegen das Urteil beim Reichsgericht eingeleiteten Revision kämpfte Kahlke lediglich gegen die Anordnung der Sicherungsverwahrung an. Der Reichsgericht erklärte, daß nicht wirtschaftliche Not, sondern der eingetragene Gang zum Verbrechen die Triebfeder an den verurteilten Straftaten gewesen sei. Zwar ist die Volksgemeinschaft nicht in besonders hohem Maße gefährdet worden, doch habe der einschlägig vorbetreffende Angeklagte einen besonders harten Willen zur Behebung von Straftaten gezeigt und stelle schon aus diesem Grunde eine Gefahr für die Volksgemeinschaft dar. Das Reichsgericht verwarf antragsgemäß die Revision des Nachhehrensführers als unbegründet und bestätigte damit das angefochtene Urteil.

Spieltheater ausgedehnt

Defau. Die Defauer Kriminalpolizei konnte durch Überfallendes Eingreifen in der Reichsstraße eine Spieltheater ausdehnen und 12 Personen festnehmen, die dort dem verbotenen Glücksspiel „Meine Zante — Deine Zante“ huldigten.

Feuer in der Zuderaffinerie

Defau. In der Zuderaffinerie brach aus bisher noch nicht geklärten Gründen in der Schmelzfabrik des Holzgeräuderungsgebäudes Feuer aus, das sofort von der Werkfeuerwehr wirksam bekämpft wurde. Da auch die Defauer Werkfeuerwehr an der Brandbekämpfung teilnahm, gelang es bald den Brand zum Erlöschen zu bringen.

„Es ist ja Wahnsinn!“ — Gisela preßt die Handflächen gegen die Schläfen, wie wenn sie das laugende Pochen der Pulse unterdrücken will.

„Wahnsinn!“ — Wie sollte auch gerade Melos. Sie denkt den Gedanken nicht zu Ende. Die Dienstmädchen ist aus der Bibliothek gekommen, hat die Tür hinter sich offen gelassen.

„Der Herr Doktor läßt bitten.“

Der Fremde tritt, verschwindet aus dem Wohnzimmer. —

„Nun, mit schlappenden Füßen, ist Gisela in ihr Zimmer zurückgegangen. Sie kann nicht mehr denken. Das alles ist so furchtbar, so unvermittelt, daß sie sich kein Bild daraus machen kann.

„Aber — der... Unbekannte ist unten!“

Wenn sie sich jetzt nicht verabschiedet, hat sie keine Spur mehr, wie sie immer verlor! Das darf nicht sein... da ruf ich nicht! —

Aber den Doktor ins Vertrauen ziehen? — Wie eine schwere Last fällt sie auf das Dunkel. Indurdringliche um sich herum.

Und mit einem Male findet sie den rettenden Ausweg.

Neben ihr, auf einem kleinen Tischchen, steht der Fernsprecher, der Nebenapparat zum Apparat des Doktors. Ihre Augen fallen wie reißend auf der Fernsprecher. —

„Gisela hat sie ihr Notizbuch aufgeschlagen, den Hörer von der Gabel gehoben. Die Stimme der Beamtin meldet sich, Gisela nennt eine Nummer.

„Endlich ist Johnny am Apparat.“

„Johnny — Sie müssen sofort hierher kommen.“

„In Ihnen, in die Wohnung des Doktors?“

„Nein, nein, in meine ich es nicht! Sie müssen einen Mann beschreiben, der jetzt hier ist.“

„Wie lange er noch bleiben wird.“

„Was für einen Mann?“ —

„Schreiben Sie ihn schnell!“ unterbricht sie der andere hastig.

„Er trägt einen grauen, auffälligen grauen karierten Anzug! Daran werden Sie ihn erkennen!“

„Aberdem — es wird sonst niemand das Haus verlassen!“ — Sie können ihn nicht beschreiben...“

„Nun — ich komme sofort!“ — Nun noch schnell die Adresse...“

Gisela nennt Straße und Hausnummer, sitzt in ängstlicher Hast hinab: „Und — Johnny — befehlen Sie sich! — Es ist... dieser Unbekannte — Sie wissen, der Einbrecher...“

„Dann ist im Hause des Doktors?“ —

„Ich verheiß nicht.“

„Johnny — kommen Sie — ehe es zu spät ist! — Ich muß wissen, wer er ist.“

„Sofort.“

„Und — geben Sie mir telefonisch Bescheid.“

„Gewiß.“

Dobson-Johnny wirft den Hörer auf sein Zimmer.

„Dann ist er vom Schrank eine Stange herab, stößt die obenauf liegenden Stange herab und entnimmt ihr ein Bündel Banknoten, das Gisela heute nachmittag bei ihm...“

„Dann ist er auch... wieder in dem engen, von Küchengeschirr... allen und durch ein Gasrohr fimmert, erleuchteten Korridor, reißt seinen Hut vom Kopf und wendet sich an Johnny, der die Hände über den Kopf gefaltet, sieht überfüllten Aufbruch erkennt unmissbar.“

Der Paragraph als Freund und Helfer!



In der Preisrubrik hatte er ferner Frochden dem eigentlichen Grundbetrag der Rechnung angegebl. Auch das war falsch, weil als Preis nur der reine Einfuhrpreis einzurechnen ist.

die aus dem Hersteller mitzubringen oder von der gelieferten Stoffen hergestellt werden. Denn es ist in dieser Beziehung unerledigt, ob der gewerbliche Unternehmer also die Waren auf eigene oder fremde Rechnung erwirbt.

Paragrafen gegen Erben:

„Achtung! Ich's in meinem Gef6hrt,“ fiel der Schmiedesohn des Erben ein. „Diejenigen Sch6pfe, welche mit den Vorarbeiten verbunden sind, die nicht im Wareneingangsbuch eintragen sind, sind im Falle der Vererbung nicht im Wareneingangsbuch zu verzeichnen.“

Buchhaltung erleichtert das Wareneingangsbuch:

Zur F6hrung der Buchhaltung geh6rt auch das Wareneingangsbuch. Die Buchhaltung erleichtert die F6hrung des Wareneingangsbuchs. Die Buchhaltung erleichtert die F6hrung des Wareneingangsbuchs.

Beste, um sie zu verkaufen, ordnungsm6ssig zu verzeichnen. Und wenn der W6rger mit ein paar Pantoffeln weder mal mit einigem Erfolg zu erl6uben hatte, dann sollte er vorher durch sein und die Pantoffeln durch ein Wareneingangsbuch gefahren sein.

Wegleitung f6r die freien Berufe in Au6sicht: Diese Sorgen haben Sie nicht, Herr Doktor, mit diesen Worten wendete man sich dem Arzt zu.

Zeilen - nicht nur in Bezug auf die Wareneing6nge - vorchriftsm6ssig sein.

Das Umfahrentagebuch des Viehh6ndlers: Zuf6llig lag ein Viehh6ndler am Nachmittage und betratte sich l6chlichlich an der Unterhaltung und lieferte gleichzeitig ein Beispiel f6r diejenigen Gruppen gewerblicher Unternehmer, die wie oben bereits einmal unter Ziffer 2 angef6hrt, deshalb von der F6hrung des Wareneingangsbuchs entbunden bleiben.

Der Viehh6ndler brauchte lediglich dem vom ihm k6nntlich f6r Zwecke der Umsatzsteuer unterhaltenen „Eink- und Verkaufsbuch f6r Vieh- und F6rdeh6ndler“ eine Kopie der in der Preisrubrik angefuhrten, nicht erforderten, Buchhaltungsunterlagen f6r die Aufwandsrechnung und die monatliche und j6hrliche Zusammenrechnung und die Notierung der Einfuhrnummern auf dem Beleg einzuf6hren, von der Steuerbeh6rde anerkannter Gr6s6e f6r das Wareneingangsbuch zu bleiben.

Table with 7 columns and 10 rows, containing numbers 1 through 24, representing a grid or schedule.

Bedeutung der einzelnen Ziffern: a) von links nach rechts: 1. Unternehmung, 2. Teil der Unternehmung, 3. Teil der Unternehmung, 4. Teil der Unternehmung, 5. Teil der Unternehmung, 6. Teil der Unternehmung, 7. Teil der Unternehmung.

W6rger oben nach unten: 1. Unternehmung, 2. Teil der Unternehmung, 3. Teil der Unternehmung, 4. Teil der Unternehmung, 5. Teil der Unternehmung, 6. Teil der Unternehmung, 7. Teil der Unternehmung.

Mitteldentsche B6rse

Verkehr: Halle Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg, Leipzig, am 9. M6rz 1936

Table with columns for 'D6ch. festverz.', 'Werte', 'Industrie-Obligationen', and 'Sachwerte'. It lists various financial instruments and their values.

Berliner B6rse

am 9. M6rz.

Table with columns for 'Deutsche Anleihen', 'Goldanleihen', and 'Verkehrs-Aktien'. It lists various stocks and bonds.

Table with columns for 'Leipzig', 'Dresden', 'Chemnitz', 'Magdeburg', and 'Halle'. It lists various stocks and their prices.

Verkehrs-Aktien

Table with columns for 'Verkehrs-Aktien', 'Industrie-Aktien', and 'Bank-Aktien'. It lists various stocks and their prices.

